

# Vertrauen

Autor(en): **Heberlein, Trix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **75 (2004)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804512>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vertrauen

■ Trix Heberlein

Der Herbst geht zu Ende, es wird früher dunkel, und die Zeit beginnt, in der Besuche und Kontakte mit Freunden und Bekannten besonders geschätzt werden. Wir ziehen uns zurück in unser Heim, in unsere vier Wände.

Viele haben Angst vor dieser Zeit der Kälte, der Dunkelheit; sie fürchten die Einsamkeit, die Festtage ohne Besuche von Freunden und Verwandten.

Einsamkeit kommt aber nicht nur in Institutionen vor, sie trifft Junge und Alte, Gesunde und Kranke - zu Hause oder in fremder Umgebung.

In der politischen Tätigkeit frage ich mich oft: Haben wir im Leben gelernt, miteinander umzugehen? Unsere verschiedenartigen Charaktere zu respektieren, den anderen als Person zu achten – auch wenn seine Meinung eine diametral andere ist? Können wir zuhören, oder verstehen wir die Botschaften und das Vertrauen, das der andere uns vermitteln will?

Bereits als Kinder in der Familie beginnen dieser Respekt und die Achtung vor den Eltern, den Lehrern, aber auch vor den Autoritäten. Wie können wir die notwendige Distanz und die unerlässliche Nähe und Wärme in Einklang bringen? Wir alle brauchen dies – auch in der Politik! Momentan hat man oft das Gefühl, die höchsten Ziele, insbesondere der Medien, bestünden in der Darstellung einer Selbstzerfleischung der einzelnen Mitglieder der Landesregierung, in einer Demontage der Parteien und Institutionen. Man spricht in den Medien bereits von Staatskrise, wenn

unerlässliche Diskussionen geführt werden. Dies wirkt sich auch in der Arbeit im Parlament und in den Resultaten der Volksabstimmungen aus. Für mich ist Vertrauen ein hohes Gut – Vertrauen der Bevölkerung in die Institutionen, in die Parlamentarier und die Regierungen. Nur mit Vertrauen können wir unser Land weiterbringen. Sind denn die gewählten Parlamente auf allen Ebenen alle unfähig? Sind die Regierungen nicht mehr bereit, voranzugehen, Wege in die Zukunft

aufzuzeigen und gemeinsam die anstehenden Probleme zu lösen?

Die Medien suggerieren uns dies beinahe täglich – für viele ist der Knatsch interessanter und bringt mehr Leser, Zuhörer oder Zuschauer als eine informative, korrekte Berichterstattung. Kritisches Lesen, Zuhören und Zuschauen müssen gelernt sein. Dieses Erkenntnis gilt auch für Vereinigungen, Verbände oder Institutionen. Sicherlich ist die Interessenvertretung eine ihrer wesentlichen Aufgaben! Aber zur Interessenvertretung gehört auch der Blick auf das Gesamte, auf das oft zitierte Gemeinwohl, dies gilt auch bei Abstimmungsvorlagen, bei denen uns vielleicht ein Teil davon nicht passt.

Ein funktionierender Föderalismus lebt von einer klaren Kompetenzzuord-

nung, vom Vertrauen in die verschiedenen Ebenen unseres Staatswesens.

Gerade die Institutionen zur sozialen Eingliederung, Schulen, Heime für

Invalide oder Wohnheime leben vom Vertrauen der Bürger in ihr gutes Funktionieren, in die Notwendigkeit ihrer Arbeit und in die Qualität ihrer Dienstleistungen. Diese können im unmittelbaren Umfeld am besten beurteilt werden! Vertrauen wir den Kantonen, den Gemeinden und den Stimmbürgern.



FDP-Ständerätin (ZH) Trix Heberlein

Der Bund setzt den Rahmen und umschreibt die Voraussetzungen und gewährleistet die Kontrolle.

Wenig vertrauensbildend ist für mich das Engagement der Institutionen oder Verbände, wenn sie in einem Abstimmungskampf Gelder einsetzen, die für andere Zwecke bestimmt sind. Ihre Angst vor den Kantonen zeugt nicht von Selbstbewusstsein oder Vertrauen in die Notwendigkeit ihrer wertvollen Arbeit!

Vertrauen wir den Verantwortlichen, vertrauen wir den Behörden, nicht blind, sondern stellen wir Fragen und führen wir einen Dialog. Unsere Nachbarn, unsere Mitbewohner, aber auch wir Politiker und Politikerinnen sind dafür dankbar, nicht nur in den trüben Herbsttagen. ■